Mede Schnell

ikgs

Dr. Annemarie Schnell
Rechtsanwältin

Kronstadt, den ~~.....~~ Jetzt Berlin den 4. 9. 39.
Michael-Weiß-Gasse 20
Fernruf 582

Liebe Maria, lieber Jacka!

Seit dem 22. 7. ds. sind wir mit Heinzl in Berlin. Er liegt auf der neurologischen Abteilung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses bei Dr. Jenospe, der sich über die Heilungsmöglichkeiten sehr zurückhaltend äußert.

Obwohl Heinzl sehr gut untergebracht ist, außergewöhnlich versorgt wird u. sich auch anscheinend in den geeigneten ärztlichen Händen befindet, möchten wir dagegen in absehbarer Zeit nachhause fahren.

Nun kann ich Heinzl in seinem Zustand eine abenteuerliche Reise (auf dem Stiefel im Zug sitzen, irgendwo hinausgehen müssen u.s.w.) nicht zumuten, Schlafwagen u. Flugzeug gibt es nicht mehr, aber vielleicht Gelegenheit, direkt nach Kronstadt zu fahren?

ikgs

Ich weiß nun gar nicht, ob Ihr überhaupt daran denkt zu reisen, u. dazu noch jetzt, Neujahrs zu feiern; aber sagen wollte ich Euch doch noch, daß Ihr dann die Güte haben müßt mitzunehmen, wenn Ihr tatsächlich u. ganz in das mit geschwundenen Form: Gütetzufen! hineinfahren würdet.

Es grüßt Euch nochmals

Hans.

N. S.

Meine Anschrift lautet: Berlin W. Rankestr. 22
Pension Ufer

Wissen ist es Ihr schreibt an Freitag u. da heißt es: Berlin N 65 Rudolf-Virchow-Krankenhaus Station 18

D. O.

ikgs

Berl. 10.4.39.

Liebe Martin! Vielen Dank für deine Zeilen, die ich nicht gleich zusammenhängend erhalte, da du sie an die Künstler. Genossenschaft schickst. Hält deinen Ich gute meine Briefe. Besser ist es auch, wenn du an das Künstler-Versorgungsamt, Berlin W. 65, schreibst.

Es geht eine etwas abgeschwächte Fassung um mit, ihr im Hilfsfalle nachzuweisen, stattend zu lassen: es geht eine Rückstimmung an die Flüchtlingsstelle.

Mit Ihrer Vermittlung, mit deinen Rat zur Seite zu stehen, danke ich dir. Vorläufig bleiben wir noch in Berlin u. dann wird man ja weiter sehen. – Leider geht es Fritzel noch nicht gut u. ich habe wieder einmal das Gefühl, daß wir uns mit der Besserung in einem

Absender: F. R. Schack

Berlin N.,

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Rankestr. 22, Quistorp Haus

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Sachsen besichtigen. –

Sind Ferien gelesen u. Zeitung gut durchgemacht? Habe heute morgen ich mich plötzlich auf der Straße: für gut begriffen gem. ihrem Aufenthalt bei Frau.

An Dich u. Lächa die herzlichsten Grüße von

Vater.

N.S. Mir wurde Rosi's Anzeigen? Tante Fri mit, Alle, Gesundheit mit.

Postkarte

Technische Nothilfe 1919 1939

20 Jahre Kampf gegen Not und Gefahr

15 15

Deutsches Reich

BERLIN 2 11.9.39-16 a.v

Frau

Maria Zillich

Stauenberg an Pe (Obb.)

Fr. – Fischkaberstr. 15

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

ikgs

Berlin, 24. 9. 39.

Liebe Berta!. Vielen Dank für deine l. Zeilen von 10. d. M. Es ist so gut, jemandem zu schreiben nicht allzuweit zu wissen. –

Auch ich habe dagegen gehört u. es dann auch gehabt, daß wieder Schlafwagen verkehren. Ich zu gleicher Zeit aber fehlte bei Frieda ein Koffer früher ein, gegen den wir heute noch ankämpfen. Wir kämpfen um jeden Tag. Ich erhalte die i. mir Lebensbäume an diese Betriebe zu knüpfen. –

Und es ist halt, ich kann ja immerhin zu einem Siebzigsten gehören. – Denn ich nicht fahrenfest

Absender: Fr. Schenk

Berlin N 65

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Rudolf-Virchow-Krankenhaus

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Sogen übrigens Grüße, daß Gott
gestern gut war bei ihr u. daß
es gut nicht darauf ankommt, wie
es mal gut od. schlecht geht, könne
in dieser Zeit in mir die Zu-
versicht noch gestärken, daß es mit
einem ganz Fürsorglichen Gott
gibt, der darauf aufpaßt, auf
Menschen zu grüßen. –

Mit herzlichen Grüßen Ihr
Werner.

Postkarte

EIGENE VORSICHT – BESTER UNFALLSCHUTZ

6 6 Deutsches Reich

BERLIN N 24 9.39 18

Frau

Maria Zilliek

Starnberg am See (Obb.)

Fot.-Fischhaber – Str. 15

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

IKGS

Berlin, 2.10.34.

Liebe Mama!

Als ich bei der Berlin-Strecke, war ich wieder der Ratzeisel: im Frühstücken hatte mich gezogt, das mich erschrecken hätte, ein Frühstücken, wie man es mit kennt, wenn man anscheinend vollständig einem Ge-hirn entgegengeschleudert wird. Ich meine das nicht bildlich, sondern tatsächlich. Ich kenne das Gefühl, weil ich im Jahre zweimal abgefährt, u. mit wildem ein Hinter am Leben geblieben bin.

Sonntag am späten Abend, entschloß sich der Professor (letzten Tag) zu gehen. Donnerstag Abend - Freitag gar einer Frage - fuhr ich zuerst mit dem Gesellschaftswagen (wie Ihnen so oft!) u. stellte fest, daß man in der letzten Anfahrt (des Wagens) ganz kaputt wird: man taumelt gerade an Herzgespenst, nach an die Zähne, sondern ist ganz in der Gewalt besiegen u. etwas entgegen ein gel einem Eigenleben Hand mußt, d. die Gelenkigkeit des Steinpleikers. - Endlich um 1/2 2h wieder Freiheit wieder herausgestellt

i. der Kriegsschule sagte mir, daß die Operation gelungen sei. –

Nun geht es Erich täglich i. man kann hoffen, daß nicht mit seiner Kniegelenkentzündung, die der Kriegsschule über einem ernst angefangen ist, ganz in Ordnung kommt, sondern daß die notgedrungen gebrochene Knochen zusammen gebrochen sein werden.

Und ob ich nun nicht unendlich froh mir, wenn ich für diese gerechte Handlung unseres Geschickes nicht glücklich i. stets in seinem Herzen dankt. Ich kann das sicherlich, daß ich in der letzten Zeit hier genauer sehen, nicht einfach vergessen, ob ich aber in mir überhaupt, geschehen. –

Zum Schluß danke ich Dir noch vielmals für Deinen l. Brief, und dafür, daß du mir wissen läßt, daß ich ~~mich~~ ~~Deine~~ Hilfe rechnen kann.

An Dich i. Jörn die herzlichsten Grüße

Vater.

ikgs

Berlin, 22. 10. 34.

Mein liebe Hedi!

Herzlich dank für deine l. Zeilen, die mich vor Freude strahlen machten. Ich danke dir auch für Fräu Freudes, die ich aber aber aufschieben muß, weil es mich nun drängt, nachfragen zu kommen, um durch vor das Schreiben zu überfahren: Freitag 4/4 in die Straße zu fahren, ja gut kriegen das Fang meines Schwiegervaters zu-stimmend. –

ikgs

Gestern für zwei Uhr nachmittags war die Feier angesetzt im Stammtodium. Einzelheiten habe ich nicht erfahren, aber es war alles so wunderbar feierlich, daß ich viel süße Tränen weinte, Tränen ohne Bitterkeit. –

Zwei Sonnenstrahlen hatte der gestrige Tag: ich hatte zum Zuhause kein einziges Wort erhalten u. hörte nahm nicht teil an der Feier.

Liebe Claudia, diese beiden Enttäuschungen entstellen keinen Sonntag. Ich hatte meinen Kuchen nicht gebacken, sondern mit geschrieben u. so habe

ikgs

ich gestern euch noch keine Zeile schreiben können u. heute geht es hier in Berlin, wie es mir gestern persönlich sagte, nicht zu kühn.

Es regnet heute, es regnete gestern, es regnete eigentlich die ganze letzte Zeit; nur Freitag gab es Sonne, wunderbar u. da wanderte ich mit einem Freund zum Kaiserhof, dem herrlichen Wald.

Und ich muß dir noch schreiben, l. Theodor, daß ich mit meinem Bischof nicht gestorben. Ich bin ihm so wundervoll dankbar, daß er mir Freude wollte geben gestern – nach dem Kältetag heute Krankheit – daß ich ihn mit noch jetzt

Gewalten zum warmen Strahlen. Kein Satz ist frei von jeder Bitterkeit, aber nur äußerlich heiter, weil ich dem lieben, lieben Menschen die fürchterlichen Leiden der letzten Zeit nicht aufgeben konnte.

Schöne, liebe, süße
Du glaubst wieviel Deine

Ahasta.

ikgs

Berlin, 17. Oktober 1934.

Liebe Ursula!

Weil du dich meiner so lieb angenommen hast, drängt es mich, dich wissen zu lassen, daß Fritzel heute so um 3/4 10 Uhr von seinen Qualen erlöst worden ist.

Wenn Lieber – wie du schreibst – in diesen Tagen nach Berlin kommen sollte, so bitte meine Anschrift: Bensheim Hess, Rankestr. 22 u. meine Telefonnummer: 24 61 67. Ich weiß aber nicht, ob ich ihn noch

sprechen können, ich bin noch zu durcheinander gewesen.

Deine

Hedy.

N. S. Sprich mir, ob ich die schon schreib, daß ich sein Geburtstag habe, die mit in jeder Hinsicht beistehen.

H.

ikgs

Dr. Fritz Schnell
Rechtsanwalt
Fernruf 5=82

Braşov-Kronstadt, den 19. 11. 39.
Michael=Weiß=Gasse 20

Liebe Martin!

Dein l. Briefchen vom 26. v. Mts. hat mich gestern erreicht; zu einer Zeit, wo ich gerade wieder mit meiner Frau u. Schwiegermutter zu Tische war. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als wie Heiligs Hänt (einen Hänt, den er gern gehabt hat, mit etwa ein Kind von ihm) zu nehmen u. in unsere Tasche zu pandern. Die Einsamkeit ist das Einzige das wir selber tun, u. so gut ist – das wirklich Höhlenwohnen und das Wandern auf den Römisch. Liebe Martin, ich kann dir nicht sagen, was mir die gute Tage gegeben haben. Es ging mir in ihnen der Sinn für die Worte auf: „Hab wir Wagen in den Lüften, ist der Sache Kreis. Was wir bauen, ist zerbleiben, bleibt in Ewigkeit."

Auf der Reise mit in den letzten Tagen wird nicht gekommen, „das Schönste habe

ich dir schon wenigen Sommer, als ich frei über gab.

Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, weil ich weiß, daß er an der Seine teilgenommen hätte, wenn es ihm möglich gewesen wäre. Ich hoffe, daß er trotz Verwundung von seiner Reise heimgekehrt ist u. hoffe, daß ihm die Sache, von der du mir einmal erzählen wollte, gelungen ist.

Wird du mich in der nächsten Zeit einmal aufsuchen kommen? Ich komme das Heimweh nach der Flüchtigkeit u. weiß, daß es erst aufhört, wenn man wieder zuhause ist.

Daß Du wieder etwas von dir hören u. - wenn es dir nicht zu schwer macht - verfolgen meinen Wünsche u. gib sie mir dann immer bei Gelegenheit.

Heute, herzliche Grüße von deinem

Werner.

ikgs

Dr. Fritz Schnell
Rechtsanwalt
Fernruf 5=82

Braşov-Kronstadt, den 21. Dezember 1939
Michael=Weiß=Gasse 20

Liebe Gerda, lieber Fritz!

Wir danken Euch, daß Ihr an mich gedacht habt u. auch, daß Ihr mir das schöne Buch geschickt habt. Wieder dank für das eine wie das andere.

Am Weihnachtsabend werde ich mit meinen Eltern in der Familie sein. Zum Jahreswechsel, aber, will ich wieder in die Einsamkeit – auf den Tömösy. Für die Zeit vom 10.–20. Januar haben wir uns mit Elsa am Schulerhof eingemietet u. hoffen beide auf Euren Schnee u. Sonnenschein.

Für das Weihnachtsfest u. das neue Jahr sende ich Euch meine besten Wünsche.

Es grüßt Euch herzlich

Gerda.

ikgs

Dr. Fritz Schnell
Rechtsanwalt
Fernruf 5-82

Braşov-Kronstadt, den 21. 1. 1940
Michael-Weiß-Gasse 20

Liebe Hedi!

Dein Brief vom 2. d. M. ist mir auf den Umwegen nachgeschickt worden. – Ein herrlicher Ostern, ein leuchtender Himmel u. mitten durch die Wälder, das grün von jedem Strauch aufsteigt am Himmel stand, beziehen, daß ich ruhig u. unbehelligt und u. mitten jenen Villen mit guten Gedanken bei Freitag sein konnte. – dann kam der Ist. – Freitag Nachmittag – und mit ihm die Nachwirkungen des fürchterlichen letzten Kampfes, die mich wieder aus meinem Gleichgewicht geschleudert haben. – Es ist auch nur etwas, das mich erschüttert hat:

Freitag sagte mir einmal, daß er sich nicht vor dem Starken (vor dem sogenannten „Übergang") fürchte, sondern vor dem „nicht-mehr-sein". Ich verstand ihn damals nicht u. begreifen jetzt erst, was er gemeint hat. Es ist das Erste, über das hinaus er kein Weiter sieht, das mich mit seiner Unerbittlichkeit gerade in der letzten Zeit ganz fürchterlich gepackt hat.

ikgs

738

Ich bin seit Sonntag wieder in meiner Arbeit, die mir noch immer keine Freude macht. Ich bin entschlossen, die Kinder in Leipzig Ostern weiterzuführen, u. hoffe, daß es mit Gewißheit wird.

Schließlich ist es, daß Du mich mit an Weihnachtsabend, sondern auch zu Silvester mit Freuden hinein kommen darf. – Wenn du wieder mit Menschen zusammenkommst, „die wirklich etwas zu sagen haben", so schreibe mir darüber, sagst noch mir auch Freude noch Freude.

Ich habe am Schluß einige Zeilen u. Briefe Bücher gelesen, habe mich allerdings für Geschichte entschlossen, die mich sehr angenehm gemacht haben. Nun will ich Schluß machen u. schreiben, was das Schicksal mit mir geschah.

Ich grüße dich zeitlebens deine

Ilse.

ikgs

Dr. Annemarie Schnell
Rechtsanwältin

Kronstadt, den 12. April 1940
Michael-Weiß-Gasse 20
Fernruf 382

Liebe Wendie!

Wieder liegt das Lösungswort vor mir, in dem Briefe über Freiheit Werte gehäuft hat, die mir sagen, daß er ihn gern gehabt hat. Dafür danke ich ihm. – Daß ich Freiheit so betrauen dürfte u. so betrauen konnte, ist jetzt nicht mein Verdienst: ich bin daß ihn u. für ihn das Kostbarste hergeben gewesen, falls einen Weihegeschenk, um den man Jahrzehnte Leben kämpfen, jedenfalls u. zu opfern. Jetzt läuft mein Leben geradlinig weiter u. ich fühle unbeirrbar einer mit unbekannten Zukünften entgegen.

Schreib ich die Sehn ~~einmal~~, daß mir Fritz einmal sagte, daß er sich nicht vor dem Sterben fürchte, sondern vor dem Nicht-mehr-sein? Ich verspreche ihn damals nicht u. habe noch nach seinem Tode glücklich geprüft, was er damit gemeint hat. Dies ist die geeignete Lösung u. allerdings Zeit seines Lebens spreche mich mir zur Ruhe kommen

lassen, wenn sich die Stimmung an die früheren Zeiten mir doch allmählich durchsetzt. Vorläufig fasse ich ihn immer noch leidend u. können gut mir, für seine Stimme nicht, kann mich einfach nicht an sie erinnern. –

Es ist also nicht das Alleinsein das mich bedrückt. Das Sehnen! könnte ich doch recht allein sein! Aber geb ich die frei so spazieren gehen, kann ich schwerlich jemandem sagen, u. so ist jeder von meinen Bekannten geht meinend bestrebt, mich nicht allein zu lassen. Vielleicht ist mir einfach nicht, wenn ich ihnen sage, daß ich mich gar dann Alleinsein nicht sträube, daß dann mein Unbehaglichkeit aufhört u. meine Gedanken greifen u. an einen Brillantfänger klaffen, der allerdings wie der Gegensatz heißt, wenn mir kein Freudenfunken mir noch mir dämmern sollte.

Grüße an Dich u. Fritz von

Klara.

1020

ikgs

Dr. Fritz Schnell
Rechtsanwalt
Fernruf 5-82

Brașov-Kronstadt, den 25. September 1940.
Michael-Weiß-Gasse 20

Liebe Maria!

Zu bestätigen habe ich die beiden Briefe vom 15. q. Mts. Es freut sehr gut, daß ich von meinem Urlaub heimkehrte. Es hatte sich gut gelassen, denn ich fühlte mich gleich nicht mehr so sehr gelassen in der stillen, lauten Heimat.

Es war bei einem Besuch in Rîș. die liebliche Jugend, dann aber auch die natürliche, geschichtliche Art Siebenbürgens haben mich unglaublich gefesselten. Die Sündenlasten, einsamen Heimsuchungen, die durch keinerlei Verherrlichungen mit schönen Zeiten schmerzliche Erinnerungen verschwinden können, habe ich eine gewisse innere Sehnsucht erlangt, die mir die Kraft geben wird, die kommenden Jahrzehnte zu überleben. Es erfreut alles weiter mich so erstaunlich deutlichsichtig, mein Bruder, daß ich mich mit ruhiger Anstrengung

13 1358

meinen dreijährigen Schicksalen nach-
kommen kann. –

Heute vor einem Jahr ist Stöckl erschossen
worden. Es ist mir zu natürlich, daß ich
daher das Bedürfnis habe, mit dem Menschen,
mit dem ich damals in engster Schicksals-
nähe stand, auch heute wieder mal zu-
sammen zu sein. Daher schreibe ich Dir heute,
wie ich Dich in Berlin geschrieben habe. –

Du hast recht!: die letzten Ereignisse haben
mich über mich hinweggehoben; daß Stöckl
– dieser begeisterungsfähige Mensch – das alles
nicht miterleben darfte, ~~aber~~ bedrückt mich
dagegen schwer. – Es hat an dem Geschehen ~~geschehen~~
~~ist~~ so lebhaften Anteil genommen, daß
jenes letzten klaren Briefes vor seinem
Tode die Frage war: „Was gibt es Neues
in der Heimat?" –

Dein Brief liegt vor mir, wo du mir
über Frl. Kinder u. die zündholzellen
Belgrader Tage berichtest. Du mußt mich bald,
wenn ich dadurch heute nicht antworten kann.

Mit herzlichen Grüßen Deine

Walt.

Grossstadt, 29. Januar 1941

Liebe Klaudie!

Gestern kamen mit Rolf in deinem Auftrag die Blumen. Ich zeitlich Dank dafür. Nun du wieder einmal nach Hause kommst, wirst du mir etwas hinzuschreiben.

Ich hatte mir übrigens das Buch gleich nach seinem Erscheinen besorgt u. dann die Fassung zum Buch und das zum Drama verglichen. Es ist faszinierend, wie in ihm Jahrtausende Raum zusammengeschlossen werden kann.

Von Rolf wird du sofort haben, daß mit Karl keine Einigung zu treffen war, daß ich im letzten Augenblick die Gegenklage zurückgezogen habe, daß Dr. Henning das als „Schikane" bezeichnete u. seine Verteidigung beendete, um rasch wieder hier zu verschwinden.

ikgs

M 6132

Seit du fort warst, habe ich Stola einmal auf mein Kündigungsschreiben u. Postpaket, daß sie nichtmehr so bald u. unbeschwert ist, ja sogar Stöna macht für den Fall, daß sie das Kind nichtmehr bei sich hat. – Dürfte, ob ich denn nicht möglich gewesen, daß du Bürgschaft auf sie übernommen hat.

Nun etwas ganz anderes: du weißt, daß ich die Schwägerin meiner Frau zu Hause hatte, sie dann aber krankheitshalber werden sollte. Nun entspricht ihre allgemeine Bildung nicht den gestellten Anforderungen u. so will sie als Hausgehilfin mir Ruhe. – Hättest du Verwendung für sie od. möchtest du eine Familie, wo man sie gut unterbringen könnte? Sie ist fleißig, flink u. geschickt auch gut gern Kinder. – Mir wird es viel, wenn ich sie noch im Hause behalten könnte.

Nun mit dem ich dir bestätigen, daß mich eine Frage, die mich mit Ihnen Freiherr allen am Herzen überhaupt hat, freudig weiter auf die Füße u. wieder mir Kraft gestellt hat.

Es grüßt dich u. Jörn herzlich Herzlich.

Starnberg, 24. November 1980

Meine liebe Mede,

Du hast mir mit der Übersendung des wunderschönen Töpferbuches eine ganz große Freude gemacht und ich danke Dir von ganzem Herzen dafür!

Ich hätte natürlich schon längst schreiben und danken sollen, aber ich habe gerade eine aufregende Zeit hinter mir: unsere älteste Enkeltochter, Susannes Sabine, hat geheiratet! Es war für die ganze Familie eine große Freude, daß endlich eines der fünf Mädchen heiratete. Sabine ist ja schon 25 Jahre alt und ich möchte so gerne noch Urgroßmutter werden.

Auch daß sie einen netten tüchtigen Mann gefunden hat, freute uns. Er ist Arzt und hat zwei Jahre unter Susannes Mann, seinem jetzigen Schwiegervater im Krankenhaus gearbeitet und der ist des Lobes voll. Also scheint alles richtig zu sein und nun muß nur noch der Hergott alles dazutun, damit die beiden ein gutes Leben führen.

Die Hochzeit fand hier in Starnberg statt, denn alle Kinder hängen an der kleinen wunderschönen Barockkirche, wo alle unsere Kinder getraut, deren Kinder dann getauft und konfirmiert wurden. Hinterher gab es einen Empfang beim Jobst, unserem Ältesten, einen Empfang und am Abend ein Fest in einem Lokal am See. Dort wurde dann bis in den Morgen getanzt und auch ich habe fest mitgetanzt trotz der 72 Jahre am Puckel und den Schmerzen in der Hüfte.

Alles in allem war es ein wunderschönes Fest, ich habe es sehr genossen und zehre heute noch davon.

Als Ella das Buch brachte, hatte ich zuerst ein schlechtes Gewissen, denn während sie zuhause war, hat Hucke das Buch zugeschickt bekommen,)komischerweise aus Lichtenstein!) zum Besprechen für seine Zeitschrift. Aber nun freue ich mich doch sehr Dein Buch mit der lieben Widmung zu besitzen und auch zu behalten, denn meine Enkeltochter Carolin, die es zum Geburtstag bekommen soll, bekommt nun das vom Hucke. Hoffentlich ist es Dir nicht zu arg, daß Du Dich davon getrennt hast? Nochmals Vielen vielen Dank!

Als ich die paar Zeilen las und Ella von Dir erzählte, fiel mir unser letztes Beisammensein wieder ein. Ich bin heute noch so dankbar für diese Stunden, weil sie meinen Besuch in Siebenbürgen gerettet haben. Wirklich: gerettet, denn die Tage vorher, als ich mit meinen Kin-

LKgS

dern und Enkeln durch Siebenbürgen fuhr und ging, wurde ich von Stunde zu Stunde immer trauriger. Alles war so verändert, vieles so verkommen daß mein Herz immer schwerer wurde. Als ich dann aber bei Euch saß und Dich und Theo, ein Stück meiner Jugend vor mir hatte, war alles so lieb und unverändert, war ich endlich wirklich zuhause!

Auch mein Cle, auf dessen Wunsch wir diese Reise nach Siebenbürgen machten, hat es so empfunden. Er und ich haben dann versucht den drei anderen unsere Heimat so zu vermitteln, wie sie einstmals war, aber ganz ist uns das wohl nicht gelungen, wie wir an den Fragen unserer Enkelkinder merkten.

Doch zumindestens der Junge, der Marcus, hat einiges davon begriffen. Er hat mit Begeisterung in seiner Schule - er besucht in München eine Walldorfschule - einen Vortrag über unsere Reise gehalten und dabei die Bilder, die wir gemacht hatten gezeigt.

Für mich war es wohl die letzte Fahrt nach Siebenbürgen. Diese Fahrt war halr sehr anstrengend, körperlich und seelisch und ich bin ja leider gar nicht gut beinander. An einer Operation meiner Hüfte bin ich zwar bis noch herumgekommen, aber da die Schmerzen oft sehr arg sind, sehe ich schwarz.

Dafür geht es meinem Hucke, der Dich herzlichst grüßen läßt, sehr gut. Du hast sicher gehört, daß er die Redaktion seiner Zeitschrift abgegeben hat? Einerseits ist das eine Erleichterung für ihn, andererseits blutet ihm das Herz, denn er hing sehr an dieser Arbeit. Nun hoffen wir, daß er, sobald er sich ganz gelöst hat, mit seinen Erinnerungen beginnt. Er hat ja seit dem ersten Tag des letzten Krieges bis heute Tagebuch geführt und kann vieles sagen, was manche Menschen aufhorchen lassen wird. Drück ihm die Daumen, daß er es schafft!

Liebe Mede, da Weihnachten schon bald da ist, wünsche ich Dir für die Feiertage alles alles Gute, und bitte sage diese Wünsche und Grüße auch Theo und Helga weiter.

Nochmals vielen Dank und sei herzlichst umarmt und geküßt von

Deiner

ikgs